

- Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, cod. Guelf.
(Helmst.) 367 f. 18^r-26^v (künftig: H)¹⁸.
Stuttgart, Landesbibliothek, Ms. theol. fol. 76 vol.
XXIII f. 86^r-114^r¹⁹.
- Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 1522 f. 54^r-68^v,
mit Randbemerkungen von der Hand des Johann von
Lieser, die auch in den anderen Teilen derselben
Handschrift begegnet (künftig: P)²⁰.
- London, British Museum, Cotton Caligula A I f.
105^v-109^r²¹.
- Wien, National-Bibliothek, CVP 4701 f. 397^v-407^r²².

Drei der vorgenannten elf Handschriften sind demnach jüngeren Datums und jeweils von einer Handschrift des 15. Jahrhunderts ableitbar. Wir haben es also mit insgesamt acht hier in Betracht kommenden Handschriften zu tun.

Der Sachverhalt einer so breiten handschriftlichen Überlieferung mußte bei der kritischen Neuausgabe der „Summa dictorum“ innerhalb der „Deutschen Reichstagsakten“ zur editorischen Qual werden, wenn für diese Handschriften überdies noch galt, daß „keine halbwegs zuverlässige Abschrift“ darunter sei und darum „der ursprüngliche Text oft erst auf dem Wege der Vergleichung mehrerer Exemplare und erforderlichenfalls mit Hilfe der Chronik Segovias ermittelt werden“ mußte. Der Herausgeber fährt fort: „Daß dies nicht immer gelingen kann, namentlich nicht dann, wenn jede Abschrift ihre besondere Lesart bietet oder mehrere mit gleichwertigen sich gegenüberstehen, liegt auf der Hand. In solchen Fällen, meist oft wiederkehrenden, in der Wortfolge auch sonst schwankenden stereotypen Redewendungen, haben wir die uns am wahrscheinlichsten dünkende Lesart gewählt und die übrigen in der üblichen Weise den Varianten zugewiesen. Von diesem Mangel abgesehen, wird der gebotene Text als einwand-

¹⁸ Zur Handschrift s. O. von Heinemann, Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel, I. Abt. Die Helmstedter Handschriften I, Wolfenbüttel 1884, 295 f.; H. G. Senger, Zur Überlieferung der Werke des Nikolaus von Kues im Mittelalter, Heidelberg 1972, 36 f. Ehemaliger Besitzer: Flacius Illyricus.

¹⁹ Kopie von H innerhalb der Quellensammlung des Hermann von der Hardt († 1746) zum Basler Konzil. Zur Handschrift s. Senger, Zur Überlieferung 36. Ergänze dazu die älteren Beschreibungen der Hs. bei St. A. Würdtwein, *Subsidia diplomatica* IX, Frankfurt und Leipzig 1776, b 6, und J. Chmel, Reisebericht, in: Sitz.-Ber. Akad. d. Wiss. Wien, Phil.-hist. Cl. 6, Wien 1851, 70. Vgl. auch K. Wriedt, in: MFCG 10, Mainz 1973, 126.

²⁰ Etwas spätere Überschrift von der Hand des Johann von Lieser: *Replica Nicolai de Cusa cardinalis infectiva (!) in eundem* (nämlich: *Panormitanum*, dessen „Quoniam veritas verborum“ in der Handschrift vorangeht; s. RTA XVI 407). Zur Handschrift s. *Catalogue général* (wie oben Anm. 8) II 53 f. Über die Bedeutung, die gerade Johann von Lieser in unserem Zusammenhang gewinnt, s. weiter unten, insbesondere auch Anm. 39.

²¹ Zur Handschrift (*Autograph des Iacobus Carthusiensis*) s. D. Mertens, *Iacobus Carthusiensis. Untersuchungen zur Rezeption der Werke des Kartäusers Jakob von Paradies (1381-1465)*, Göttingen 1976, 33 f. Gänzlich abwegig ist die in RTA XVI 760 geäußerte Ansicht, der Londoner Text (Provenienz: Erfurter Kartause) repräsentiere eine von der „Summa dictorum“ „unabhängige Überlieferung der von Cusa gehaltenen Rede, die hier z. T. wörtlich, z. T. in freier Wiedergabe erscheint“, und „der Text der Londoner Handschrift würde dann also der Überarbeitung, die Cusa mit seiner Rede, ehe er sie schriftlich in der Form der Denkschrift überreichte, vorgenommen hatte, zeitlich vorangehen“. Näheres dazu in der Separat-Edition des Londoner Textes in *Acta Cusana* I/2.

²² Zur Handschrift (aus dem Besitz Ebendorfers und von dessen Hand) s. A. Lhotsky, *Thomas Ebendorfer. Ein österreichischer Geschichtsschreiber, Theologe und Diplomat des 15. Jahrhunderts*, Stuttgart 1957, 63.